

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstpaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, nach Abzug von Annoncen und Monnetment nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 147.

Montag, den 16. Dezember 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den
„Wildbader Anzeiger“
(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das I. Quartal 1890

haben wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition des Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen

haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten

aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Revier Wildbad.

Stammholz- u. Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Dezember
mittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rothaus in Wildbad!
aus Distrikt II Ciberg Abt. 56 Menader und 57 Bortter Brotenan, sowie Scheidholz aus Freys, Gufmanns und Günthers Huten:

747 Stück Nadelholz Lang- und Sägholz I. bis IV. Cl. mit 629 Fm.,
125 Stück Nadelholz-Langholz V. Cl. mit 19 Fm.;

aus Abt. 56 Menader und 57 Bortterer Brotenan:

98 Derbstangen, 205 Hopfenstangen,
679 Reiestangen.



Unserem Schützenmeister zu seinem heute stattfindenden 30. Wiegenfest ein vom Windhof bis zur Concordia dreifach donnerndes
Hoch!

dass der ganze Schiessstand wackelt.

Aber gelt Schützenmeister do zpannst.

Wiaks Doppelstärke

empfehlst

F. Großmann.

Weihnachts-Ausverkauf

von Geschwister Freund

in ächten Schmucksachen, Lederwaren,
Puppen in schöner grosser Auswahl

zu den allerbilligsten Preisen

wozu höflichst einladen

Geschwister Freund.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige dass ich meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe, zu deren zahlreichem Besuche ich freundlichst einlade.

Hochachtend:

F. Funk, Conditor.

Fr. Treiber,

empfehlst sein Lager in:

Apfelschälmaschinen,	Kinderschlitten,	Schlittengeläute,
Genzleuchter,	Laubsägekasten,	Stiefelzieher,
Briefwaagen,	Laubsägebogen,	Schwedenländer,
Besteckkörbe, Bettflaschen,	Messerspüßapparat (patentiert)	Eischglocken,
Glumentische,	Mandelreiber,	Eisch- u. Familienwagen,
Bügel-Eisen u. Geseu,	Nudelschneidmaschinen,	Vogelkäfige,
Dampfkochtöpfe,	Ofenschirme,	Waschmaschinen,
Caffeemühlen,	Ofenvorsetzer,	Waschwangen,
Caffeemaschinen,	Pfeffermühlen,	Waschwindmaschinen,
Caffeeröster,	Revolver u. Munition,	Wassereimer,
Condensfüller,	Salzfässer,	Wasserkannen,
Fleischhackmaschinen,	Schirmkänder,	Werkzeugkasten,
Hackmesser,	Schneefläger,	Weihnachtsbaumhalter,
Kohlensparer,	Schnellkocher,	Wassereisen,
Kohlenbecken,	Schlittschuhe in allen Sorten,	Zuckerschneider.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlst die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Schöne frische
Almer-Gänse
 prima Ware sind angekommen; bitte um
 gefälligste Abnahme
 Chr. Batt, Rathausgasse.

Unterzeichneter hat im Auftrag einen noch
 gut erhaltenen
Winterüberzieher
 zu verkaufen.

Friedr. Treiber, Schneider
 neben der alten Linde.

W i l d b a d.

Filzstiefel
 mit beweglichen Holzsohlen,
Filzschuhe
 mit Filz- und Ledersohlen
 in großer Auswahl empfiehlt billigt.
 Fr. Treiber.

Citronat,
Drageat,
Citronen,
Mandeln,
Rosinen,
Zibeben,
Gewürze
 empfiehlt **Fr. Treiber.**

Schöne Zwetschgen
 (rauchfrei), sowie eine Partie
Birnhübel-Schneise
 zu Schweißbrot geeignet
 sind zu haben bei
 C. Aberle sen.

Gemal. Zucker
Rosinen
Zibeben
 gem. Zimmt
 „ Nelken u. s. w.
 empfiehlt **J. F. Gutbus.**

F inster
Schlenderhonig
 per Pfd M 1.20
 bei **Christian Pfau.**

Wollene
Herrn-Westen
 in jeder Größe, sowie auch für Knaben;
Unterhosen
 für Herrn, Knaben und Kinder:
Rebellappen u. wollene Schwal
 sind in jeder Preislage zu haben bei
 Frau Luise Volz,
 gegenüber der Volksschule.

Frische
Koch- & Süßbutter
 ist jeden Tag zu haben bei
 Chr. Batt, Rathausgasse.

Alle
Weihnachts-Bakartikeln

sind vorrätig und empfiehlt bestens

C. Aberle sen.

„Wie läßt sich das Wetter vorans bestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische
 Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an.
 Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die
 vom **Vereins-Centrale** in **Franendorf**, Post **Wilsbosen** in **Bayern**, versendeten
 Hygrometer sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr
 und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis
 per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Dieselbe in elegantem Ge-
 häufe von Holz mit Glasdeckel 4 Mark.

Weihnachts-Anverkauf

in wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen,
 Biz u. Piqués, Kleider- und Möbelkattunen,
 Bett- und Schurz-Beuglen, Baumwollflanellen,
 Baumwolltuch etc.

zu bedeutend ermäßigten Preisen und lade zu zahlreichem
 Besuch ergebnst ein

Wilh. Almer.

Weihnachts-Ausstellung
 in
Spiel-Waren.

Gekl. Puppen, Puppenköpfe, Puppenküchen- und Zim-
 mer-Einrichtungen, Gefährte, Holzpferde, sowie
 Gesellschaftsspiele etc. etc. in grösserer Auswahl
 empfiehlt zu den billigsten Preisen.

J. F. Gutbus.

Zu Weihnachtsgeschenken!

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in

= Pelz-Waren =

aller Art, sowie Pelz-Bejaz.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Karl Rometsch, Kürschner.

Bestellungen auf
**Sträßburger- und
Allmer-Gänse**

nimmt entgegen

Karoline Zahn.

Christbaumkerzen

aus Paraffin, Stearin und Wachs, sowie
Wachsrollen

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Christian Pfau.

Feinste Sorten Thee

empfiehlt

Junf, Conditior.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung bringe ich mein
Schuhwaren-Geschäft in empfehlende Erinnerung; besonders empfehle
ich mich im Sohlen, Flecken und Reparieren und sichere bei guter Arbeit
und schneller Bedienung billige Preise zu.

Hochachtungsvoll

Friedrich Eder, Schuhmacher

bei der Johannis-Linde.

R u n d s h a u.

Seine Majestät der König haben
Allergnädigst zu verfügen geruht: Vizefeld-
webel Schall vom Landwehrbezirk Calw zum
Sekondelieutenant der Reserve des Grenad-
ier Regiments König Karl Nr. 123, Vize-
wachmeister Lemppenau vom Landwehrbezirk
Calw, zum Sekondelieutenant der Reserve
des Feldartillerie-Regiments König Karl
Nr. 13 ernannt.

Stuttgart, 13. Dez. Vom 11. d. M.
ab ist der telephonische Verkehr zwischen den
allgemeinen Telephonanstalten in Ulm und
Heilbronn auf den Verbindungsanlagen
Stuttgart-Ulm und Stuttgart-Heilbronn
zugelassen. — Zwischen den allgemeinen
Telephonanstalten in Heilbronn und Mann-
heim ist eine Verbindungsanlage hergestellt
worden, welche am 12. Dez. in Betrieb ge-
nommen wurde. Für jede einzelne Verbin-
dung im Verkehr zwischen Heilbronn und
Mannheim wird von demjenigen, welcher
die Verbindung verlangt hat, eine Sprech-
gebühr von 1 M. für eine Zeit bis zu 5
Minuten erhoben.

Pforzheim, 13. Dez. Gestern früh
entgleiste zwischen Guttingen und Niesfern
ein Eisenbahnwagen des Arbeiterzuges, der
7 Uhr 45 Min. hier ankommen sollte, da-
durch, daß die Bandage eines Rades zerbrach.
Der Zug konnte infolgedessen erst gegen halb
10 Uhr hier eintreffen. Außer dieser Ver-
spätung hatte der Unfall keine weiteren Fol-
gen.

Frankfurt a. O., 9. Dez. Ein schwerer
Unfällefall ereignete sich gestern nachmittag
auf dem hiesigen Eisenbahnhof. Der Hilfs-
brunser N. trat am Nachmittag seinen Dienst
an und hatte derselbe eben den Wagen be-
stiegen und winkte derselbe nach dem Fen-
ster seiner in einem dicht an der Bahn ge-
legenen Hause befindlichen Wohnung, an
welchem grüßend seine Gattin stand, als er
plötzlich das Gleichgewicht verlor und von
dem Zuge herab auf das Nebengeleise stürzte,
in demselben Augenblick, in welchem der
Berliner Personenzug herangebraust kam.
N. wurde von den Rädern der Maschine
gefaßt und förmlich zermalmt. Der Un-
glückliche befand sich in einem Alter von
63 Jahren.

Berlin, 12. Dez. Eine Aeußerung,
welche der Kaiser beim Diner beim Kriegs-
minister zu Miquel gethan haben soll, hat
in den letzten Tagen viel von sich reden ge-
macht. Auf Grund zuverlässiger Informa-
tionen wird nun den Hamb. Nachr. von
offenbar gouvèrnementaler Seite versichert,
daß der Kaiser nur eine Bemerkung über

das Parteileben gemacht hat, welche mit
seinen früheren Aeußerungen über das Kar-
tell insofern in Uebereinstimmung steht, als
der Monarch dessen Zusammenstehen gegen
die Umsturzelemente als einen Grund —
neben anderen — zum Uebergang in ein
den Verhältnissen besser entsprechendes Par-
teileben als das bisherige ansieht. In die-
sem Sinne kennt der Monarch nur zwei
Parteien: eine monarchische Partei und eine
antimonarchische Umsturzpartei.

Der Pflege des Gesanges in unserer
Armee und Marine wird auf Anordnung
des Kaisers Wilhelm II. eine Aufmerksamkeit
zugewendet, wie nie zuvor. Das könig-
liche Kriegsministerium hat dieserhalb neuer-
dings verschiedene Liederbücher für einstim-
migen sowie vierstimmigen Gesang heraus-
gegeben.

Badenweiler, 10. Dez. Gestern nachm.
wurde auf der Jagd in Niederhausen Hr.
Alfons Favarger, Geschäftsführer des Gast-
hofs zum Römerbad, erschossen. Die Un-
vorsichtigkeit eines Vasler Herrn, der die
Jagd mitmachte, hat das gräßliche Unglück
herbeigeführt.

Beim Besuch des Kaisers in Frank-
furt a. M. zeichnete er den Oberbürger-
meister Miquel durch eine längere Unter-
haltung aus und verehrte demselben sein
lebensgroßes Bild.

Nach zweitägiger Verhandlung vor
dem Schwurgericht in Gera wurde das Todes-
urteil gegen den 27 Jahre alten Weber
Paul Kirmse verkündet. Kirmse hat am
14. Juni d. J. seinen 2 1/2 jährigen Sohn
Alfred dadurch getödtet, daß er ihm mit einem
Rasiermesser die Kehle abschnitt, und zwar
aus Rache gegen seine Frau, die dem zum
Bummel- und Wirtshausleben neigenden
Mann nicht genug Geld verabreicht hatte.
Bereits am 27. September hatten vor dem
hiesigen Schwurgericht Verhandlung gegen
Kirmse angestanden, doch wurde sie auf An-
trag der Verteidigung vertagt, weil Zweifel
in die Zurechnungsfähigkeit des Mörders
entstanden waren. Professor Bindwanger-
Zena, der den Kirmse in seiner Anstalt be-
obachtete, gab sein Gutachten dahin ab, daß
der Angeklagte vor, bei und nach der That
im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen
sei, doch müsse er darauf hinweisen, daß
Kirmse von väterlicher wie mütterlicher Seite
aus Familien stamme, in denen schwere
Nervenleiden häufig aufgetreten seien. Er
hatte deshalb den Kirmse für einen erblich
Entarteten, sog. Defektmenschen, dem die
eigene Verschuldung an der That brizumessen
bedenklich sei. Der Mörder, gegen den all-

gemein große Erbitterung herrscht, nahm sein
Urteil sehr ruhig entgegen.

(Ein Eifersuchtsdrama.) Eine eigen-
tümliche, aber für das heißblütige Tempera-
ment der Italienerin bezeichnende Vendetta-
geschichte wird soeben aus Athen gemeldet.
Dort war am „Grand Theatre“ zur Auf-
führung der „Aora mirabilis“ von Samara
eine Anzahl italienischer Ballerinen engagiert,
die früher am Römischen Constanzi-Theater
in demselben Ballet aufgetreten waren. Da-
runter die beiden reizenden Tänzerinnen
Ernesta Baroni, die dieser Tage nach Rom
zurückkehren wollte, um sich mit einem reichen
jungen Römer zu verheiraten, und Marghe-
rita Stefanoni. Aus Eifersuchtsgründen ver-
mutlich, kam es zwischen den beiden jungen
Damen, die zusammen ein Zimmer im Hotel
l'Amazone bewohnten, wiederholt zum Streit.
Am vergangenen Sonntag sollte nun Ernesta
Baroni Athen verlassen und hatte ihre Freun-
dinnen zu einem Abendessen in ihr Zimmer
eingeladen. Es wurde reichlich Cognac ge-
trunken und bald befand sich die ganze Ge-
sellschaft in einem derartigen Zustande, daß
die Freundinnen sich in ihre eigenen Gemä-
cher zurückziehen mußten. Ernesta, die gleich-
falls des Guten zu viel genossen, blieb allein
mit ihrer Zimmergenossin Margherita. Was
nun weiter zwischen den ehemaligen Freun-
dinnen vorfiel, ist unbekannt. Am andern
Morgen aber verließ Margherita eiligst das
gemeinsame Zimmer, aus dem Stöhnen und
Röcheln hervordrang. Dem ins Zimmer tre-
tenden Wirte bot sich ein furchtbarer Anblick
dar; Ernesta lag sterbend auf dem Bette.
Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß das
junge Mädchen durch einen Stich mit der
Haarnadel in die linke Lunge ermordet wor-
den war. Margherita Stefanoni und zwei
ihrer Kolleginnen wurden in Haft genommen.
Die Mörderin — eine in Rom als Schön-
heit gefeierte Tänzerin — ist 17 Jahre alt,
ihr Opfer 18 Jahre.

Wie aus London gemeldet wird,
wurde der Dampfer Duburg auf dem Wege
von Singaporee nach Hongkong mit 400
Passagieren an Bord vom Cyclonsturm er-
faßt und ist untergegangen.

(Frauenherrschaft in Kansas.) Kan-
sas ist thatsächlich ein Frauenstaat, wo Män-
ner nur noch als notwendiges Uebel gebul-
det werden, und auch dies nur, falls sie
hübsch gebohren. Man hat dort Gemeinbe-
und Stadträte, die ausschließlich aus Weibern
bestehen und die Bevölkerung, besonders die
männliche, unter eiserner Fuchtel zu halten
wissen. Es gibt in Kansas mehr weibliche
Prediger, Aerzte und Advokaten, und mehr

männliche Personen, die weibliche Arbeiten verrichten, als in irgend einem anderen Staate. Der zweitböchste Beamte der Oberstaatsanwaltschaft ist eine Frau. Es giebt zahlreiche weibliche Farmer, Banquiers, Kaufleute, Schulvorstände, Redakteure und Buchdrucker. Jedes County besitzt weibliche Schulräte. Die Ortschaft Cottonwood Falls hat sich sogar einen weiblichen Polizeirichter verschafft, der mit unnachlässlicher Strenge alle Vergehen bestraft, welche die Pantoffelhelden des kleinen Nestes sich zu schulden kommen lassen. (Diese beneidenswerte Ortschaft ist der Gerichtsort des Countys Chase im mittleren Kansas und liegt an der Atchison-Topeka-Santa Fe-Eisenbahn.)

„Andere Länder, andere Sitten!“

In Newyork hatte sich vor ungefähr vier Wochen Peter B. Hogan, ein Jüngling von fünfzig Jahren mit der achtzigjährigen Jungfrau Annie Tiernon in aller Form trauben lassen, was anscheinend ohne Schwierigkeiten vor sich ging. Dagegen sind die Hittewochen des jungen Paares durch einen kleinen Zwischenfall unterbrochen worden, ohne daß, dank der richterlichen Weisheit, das Eheglück dauernd getrübt wurde. Der

neugebackene Ehemann stand, drei Tage nach der Hochzeit, auf Veranlassung seiner Mutter vor den Schranken des Polizeigerichts. Frau Hogan, welche der Heirat opponiert hatte und doch hintergangen worden war, hatte ihren Sohn als Durchbrenner verhaften lassen und wollte nun ihre mütterlichen Rechte geltend machen. Peter, der jugendliche Ehemann, gab an, seine Mutter habe ihm das Leben derart verbittert, daß er schon vor Monaten das elterliche Haus verließ und zu den Tiernas zog. Er habe Annie schon seit langer Zeit geliebt und wenn er vorläufig als Clerik in einer Doktors-Office auch nur vier Dollar die Woche verdiene, so sei er doch sicher, daß er sich mit seiner „Familie“ durchschlagen würde. Uebrigens gab Peter zu, daß er den Geistlichen belogen habe, indem er sein Alter auf achtzehn Jahre angab, aber daran sei nur der Wunsch, seine Anni heimzuführen zu können, Schuld gewesen. Richter White gab dem neugebackenen Ebegatten den Rat, mit seiner Gattin, die ihm während der Verhandlungen liebevoll zur Seite gestanden, nach Hause zu gehen, und wies Frau Hogan an, die jungen Leute in Frieden zu lassen.

— (Fisch und Schlange.) Aus Sydney wird geschrieben: Eine eigentümliche Entdeckung machte dieser Tage der Sohn eines Fischers, der sich unweit des kleinen Hafensorts Port Macquerie mit Angeln vergnügte. Unter seiner Beute fiel dem Knaben nämlich ein sog. Flathead wegen seiner ungewöhnlichen Schwere auf. In der That wog auch der Fisch, wie sich später herausstellte, nahezu 6 Pfund. Der Junge glaubte infolge dessen, daß der Flathead möglicherweise einen großen Angelhaken, den er Tags über verloren hatte, verschluckt haben könne und steckte seinen Finger in den Rachen. Wer beschreibt ober sein Erstaunen, als mit einemmale die Schwanzspitze einer Peitschenschlange sichtbar wurde. Es gelang schließlich, die ganze, drei Fuß und zwei Zoll lange Schlange, welche von dem Flathead verschluckt worden war, herauszuziehen. Der Kopf war breitgedrückt, sonst aber war der Körper unverletzt. Wie der Fisch zu der Schlange gekommen, ist ein Rätsel, welches zu Ibsen die gelehrten Häupter von ganz Australien jetzt bemüht sind.

Bekehrte.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

2.

Mit Bangen fast erfüllte sie daher der Gedanke, daß auch ihr Herz dereinst der Liebe verfallen könne. — Was sollte sie dann thun? Würden nicht gerade dann die quälendsten Zweifel sich ihrer bemächtigen? Ach, waren es nicht schon derartige Zweifel, welche heute ihre reine Stirn beschatteten, und ihre braunen Augen so ernst und sinnend blicken ließen?

„Ich muß in die frische Luft, es ist so schwül hier in den Zimmern!“ rief sie jetzt und griff nach ihrem Hut, dann eilte sie die vielfach gewundene Wendeltreppe hinunter und hinaus auf die stille Straße, dem Thore der Stadt zu.

Die Umgebung der Stadt hatte für ein leidenschaftlich verwehntes Auge nur geringe Reize, doch für Dora besaß sie den ganzen Zauber der Heimat. An den Ufern des blauen Flusses, wo die alten Weidenbäume standen, war sie als Kind, an der Hand ihrer verstorbenen Mutter so oft gewandert, bis hinaus auf die Haide, wo die Haideföhre, die Ginsterkäuze und die rote Erica wuchsen. Ach, nirgends war es so märchenhaft still wie hier. Auch heute schlug Dora den Weg dahin ein; dort unter einer verküppelten Kiefer lag ein alterergrauer Stein, das war ihr Ruheplatz.

Rings um sie herum lag das sonnige Haidefeld, die Grillen züpten und kleine blaue Schmetterlinge flatterten lustig um die spärlich wachsenden Blumen und Gräser. Sinnend folgten die Blicke des jungen Mädchens den Schmetterlingen.

„Es ist etwas Herrliches um solche goldene Freiheit,“ sagte sie leise, „und ich gehe sie nicht dahin, mögen der Onkel und die Tante sagen, was sie wollen.“

Diese Worte Doras bezogen sich auf eine Unterredung, welche sie heute Morgen beim Frühstück mit ihren Verwandten gehabt. Vor einigen Tagen hatte ein junger

Rittergutsbesitzer aus einem benachbarten Dorfe um ihre Hand angehalten. Ein wohlhabender, hübscher und auch gebildeter Mann, an dem nichts auszusetzen war, wie Onkel und Tante erklärt hatten. Trotzdem hatte sich Dora nicht entschließen können, ihr Jawort zu geben, und hatte, da sie keinen Ausweg weiter gewußt, schließlich um einige Tage Pedenzzeit gebeten. Diese Frist war nun um, und am morgen hatte man dringend eine Erklärung von ihr verlangt, da Herr Leonhard, so hieß der Freier, seinen Besuch für diesen Tag angekündigt. Dora hatte weder ja noch nein gesagt, und war schließlich in ihr Zimmer entwichen, um Toilette zu machen; und dann war sie hinausgelaufen auf die einsame Haide, und sah voll kindlichem Neid auf die Schmetterlinge, deren Freiheit hier Niemand nachstellte. Mancherlei Pläne durchkreuzten dabei ihr Hirn, wie sie sich wohl schließlich aus dieser Calamität ziehen könne. Sollte sie den Tag über hierdraußen bleiben? Noch tiefer hinein laufen in die Haide, sich dort versteckt halten? Das wäre feige und kindisch, und ihr Charakter neigte ja auch mehr zum entschlossenen Handeln, als zum ergebenen Dulden.

Wenn sie links von dem Haideweg abbog, kam sie nach der Chauffee, welche der Freierrmann auf seinem Wege nach der Stadt passieren mußte, und es war vielleicht das Klügste, sie ging ihm entgegen u. teilte ihm in schonen Worten mit, daß sie seine Frau nicht werden könnte, weil — ja warum nicht! Er würde natürlich ihre Gründe hören wollen: und es waren auch welche vorhanden, ganz gewiß, aber sie waren tief, tief in dem Herzen verborgen, — wie etwas Heiliges, Unberührtes ruhten sie dort und schenken noch den Gedanken, das Wort.

Die junge Dame zog jetzt ihre zierliche Uhr hervor, und dann schlug sie, ohne sich länger zu besinnen, den Weg nach der Chauffee ein, da die Stunde nahe herangerückt war, zu welcher Herr Leonhard seinen Besuch angekündigt hatte. Heiß lag die Mittagssonne auf der Landstraße und die Wagen und Pferde, welche die Straße pas-

sterten, wirbelten undurchdringliche Staubwolken auf. Jetzt näherte sich ein eleganter Einspänner, und Dora erkannte darin den Insassen, Herrn Leonhard, welcher mit sicherer Hand seinen Rappen lenkte. Die Situation erschien ihr jetzt doch etwas bedenklich. Herr Leonhard hatte sie bereits erkannt. „Fräulein Dora! Welches Glück!“ rief er, und zeigte dabei ein paar Reihen blendend weißer Zähne. „Darf ich mir dies Zusammentreffen zu meinen Gunsten auslegen?“

„Keineswegs, mein Herr!“ rief Dora, sehr erregt über diese Vermutung, daß sie einem Freier bis nach der Landstraße sollte entgegen laufen. „Ich habe Sie allerdings hier erwartet, aber nur um ihnen zu sagen, — bitte wollen Sie nicht nach dem Haideweg einklinken, man spricht dort ungestört.“

Leonhard war vom Wagen gestiegen, er hatte die Zügel des Pferdes in der Hand und lenkte jetzt vom Wege ab, der Haide zu.

Dora mußte sich jetzt gestehen, daß der junge Gutsbesitzer ein wirklich schöner Mann sei, von eleganter Figur und regelmäßigen Gesichtszügen; allerdings lag vielleicht etwas zu viel Selbstbewußtsein in seiner ganzen Haltung, und in seinen blauen Augen leuchtete nicht allzuviel Geist.

Seine Eitelkeit wird furchtbar gekränkt werden, dachte das junge Mädchen, als sie einen prüfenden Blick in das schöne Antlitz des jungen Mannes neben sich warf; und er wird gewiß sehr zornig werden über den Korb von einem so unbedeutenden Mädchen wie ich es bin; die sich nach seiner Ansicht jedenfalls unendlich glücklich schätzen müßte, an der Seite eines so bildschönen Mannes durch das Erdenleben zu wallen.

Sie hatten jetzt die Haide erreicht, und Doras Blicke ruhten wieder auf den blauen Schmetterlingen, wie sie sich der Freiheit und des goldenen Sonnenlichtes freuten.

(Fortsetzung folgt.)

Merks!

Der geringste Tadel wirkt in manchen Köpfen wie ein kl. Funken in einem Pulverfaß!

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Hofmann.) Druck und Verlag von Bernhard Hofmann in Wildbad.